

Olbricht
9./III. 1917

153

Drohung des Organs des Arbeiterrates an die Entente mit einem Sonderfrieden.

Bern, 8. August.

Ueber die drohende Stellungnahme der „Iswestia“, des offiziellen Organs des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates, zu den Enthüllungen bezüglich der Kriegsziele des französischen Imperialismus schreibt die heute besser denn je über die russischen Vorgänge unterrichtete „Berliner Tagwacht“:

Aus Rußland kommt eine Meldung, wichtiger als alle sensationellen Klammbilder, die von der kriegsbegehrischen Auslandspresse über den ungekrönten Zaren der Revolution, den Streber und Diktator Kerenski, in die Welt hinausgeschendet werden. Was heute die „Iswestia“ schreibt, sagt noch nicht der Arbeiter- und Soldatenrat selbst, es ist auch nicht das Exekutivkomitee, das diese deutlichen Drohungen gegen die Ententesozialisten ausstößt; vorläufig spricht durch die „Iswestia“ nur der Bürger Dahn. Aber Dahn ist der Machter der Sowjetpolitik, viel einflussreicher und ein entscheidender Vorführer als Tschcheidt, Tzeretelli und Stobelew, und diese Drohungen Dahns bedeuten nichts weniger, als daß die revolutionäre Demokratie Rußlands gezwungen ist, vor dem vierten Kriegswinter den Frieden unter Dach zu bringen, weil Rußland einen vierten Kriegswinter nicht überstehen kann. In diesem Sinne spricht die Drohung unverbliemt von der Eventualität eines selbständigen Vorgehens Rußlands in der Friedensfrage, genau gesehen von der Möglichkeit eines Separatfriedens.

Aber noch hat nur Dahn, das eigentliche geistige Haupt des Sowjet, gesprochen. Es bleibt nur die Frage offen, ob der Arbeiter- und Soldatenrat heute noch die Kraft und das Recht hat, im Namen der revolutionären Demokratie Rußlands zu sprechen, selbst wenn er Dahn folgen will. Diese Sprache hätte vor drei Monaten ertönen müssen, als der Sowjet die revolutionäre Macht Rußlands verkörperte. Aber der Sowjet selbst ist immer mehr das Werkzeug der Gegenrevolution geworden. Er hat den Wahnsinn der Offensive gebilligt und die Politik seiner Minister gedeckt. Er hat für die wahnwitzige Verfolgung der Internationalisten gestimmt. Er ist zum Handlanger jener Politik geworden, vor deren Folgen auf nationalem wie internationalem Gebiete selbst ein so gewiegter Diplomat wie Dahn zurückschreckt, der nun in seiner Furcht vor der geschichtlichen Verantwortung des Sowjet verzweifelte Drohungen mit dem Sonderfrieden ausspricht. Hoffentlich findet der Sowjet im Interesse des allgemeinen Friedens den Mut, den Worten die Tat folgen zu lassen, denn in dem Augenblick, wo er diesen Mut fände und die Macht hierzu besäße, würde auch für die Entente die Herrschaft der Phrase aufhören und der Friede für sie zur konkreten Frage werden. Der Artikel des Bürgers Dahn darf noch nicht als Wende in Rußlands Kriegs- und Friedenspolitik betrachtet werden; darüber wird erst Klarheit werden, wenn die entscheidenden Kämpfe zwischen dem Diktator Kerenski, dieser Puppe in der Hand Miljukows, und den revolutionären Arbeiter- und Bauernmassen sich abgespielt haben und wenn der Drohung der „Iswestia“ der befreiende Versuch zur Tat folgt.